



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
HANS GEORG ZACHAU an

ANDRZEJ SZCZYPIORSKI

bei der öffentlichen Sitzung in der Aula der Rheinischen Friedrich-
Wilhelms-Universität in Bonn
am 4. Juni 1996

HORST FUHRMANN sprach die Laudatio auf ANDRZEJ
SZCZYPIORSKI:

Verehrter Herr Szczypiorski,

ich brauche es Ihnen nicht zu bestätigen, Sie wissen es selbst: Sie sind eine Ausnahmeerscheinung. Die Ausnahme beginnt mit der Tatsache, daß Sie als erster polnischer Schriftsteller in den Orden Pour le mérite aufgenommen werden, ja, Sie sind der erste Pole überhaupt seit 1842, den wir in unserem Kreise begrüßen können. Wir hatten kürzlich Witold Lutoslawski (1913-1994) gewählt, doch er starb, bevor er bei uns eingeführt war. Nun liegt es auf der Hand, daß man polnischer Staatsbürger erst seit dem Ersten Weltkrieg sein kann. Aber es gab eine reiche polnische Dichtung und Literatur, die Mystik, Vision und Geschichte geradezu als Ausgleich für die Unfreiheit und die Unstaatlichkeit in ungewöhnlicher Dichte beschwor: Adam Mickiewicz (1798—1855) mit seinem zum Nationalepos aufgestiegenen Pan Thaddäus; Henryk Sienkiewicz (1846—1916) mit seiner »Trilogie« und vor allem mit dem historischen Roman »Quo vadis«, einem Welterfolg, der ihm 1905 den Nobelpreis für Literatur eintrug (wegen »seiner außerordentlichen Verdienste als epischer Schriftsteller«, wie es in der Verleihungsurkunde hieß); Stefan Zeromski (1864—1925) mit seinen Romanen, um nur diese zu nennen. Sie alle schrieben polnisch, sie hätten als »polnische Schriftsteller« gewählt werden können — wie Sie.

Doch hier zeigt sich der entscheidende Unterschied. Sie schreiben Weltliteratur, selbstverständlich, aber Sie berühren Europa und das Deutschtum in besonderer, in integrierender Weise. Ihre nach Gerechtigkeit trachtende Sprache, Ihr Sichtbarmachen der Nachbarschaft von Verworfenheit und Edelmut läßt auch den üblen Täter noch als Menschen erscheinen, als Teil von uns. Ihr in seinen Zeitschichten kunstvoll komponierter Roman »Die schöne Frau Seidenman« (Początek auf polnisch, 1986), das Schicksal einer vor der Vernichtung bewahrten Jüdin, ist auf dem deutschen

Büchermarkt ein großer Erfolg. Ich will nicht hoffen, daß es jene Gerechtigkeit ist, die das Buch die Deutschen in die Hand nehmen läßt, jener Ausblick in das Welthistorische: »... und so stand der bewaffnete und seiner Stärke bewußte Mensch immer vor dem wehrlosen und überwundenen. So stand der römische Legionär vor dem gestürzten Makkabäer und Odoaker in den Ruinen des Kolosseums, der fränkische Ritter vor den mit Stricken gefesselten Sachsen, ... Bismarck in Versailles, Strop auf den Straßen des brennenden (Warschauer) Ghettos, der vietnamesische Partisan bei Dien-Bien-Phu.« Wie diese alle, lassen Sie auch den israelischen Soldaten vor den Palästinensern stehen, überraschend für einen Autor, dem Antisemitismus, auch polnischer, zutiefst zuwider ist, der 1944, 20 Jahre alt, als Widerstandskämpfer des Warschauer Aufstands in das KZ Sachsenhausen kam, der gegen den Stalinismus ebenso schrieb wie gegen die judenfeindliche Kampagne in Polen, die 20 000 polnische Juden auswandern ließ. Damals entstand das Buch, das manche Ihr wichtigstes nennen: »Eine Messe für die Stadt Arras« (1971). In den Jahren 1459 bis 1461 war es in Arras unter dem demagogischen Druck einiger Fanatiker zu hysterischen Verfolgungen gekommen; unter der Folter wurden Geständnisse erpreßt und die angeblichen Ketzer mit der Eile des schlechten Gewissens dem Feuertod überantwortet. Der absolvierende Bischof spricht den Satz: »was geschehen ist, ist nicht geschehen«, den Szczypiorski genau im Gegenteil mahnhaft begriffen wissen will. Die geschichtliche Belastung bleibt erhalten: alles, was geschehen ist, ist geschehen. Den in Verfolgungswut einmündenden Totalitarismus hat es gegeben: in Arras, in Deutschland, in Polen. Nicht erst mein Amt als Laudator hat mich, lieber Herr Szczypiorski, zu einem eifrigen Leser Ihrer Bücher werden lassen: »Amerikanischer Whiskey«, »Notizen zum Stand der Dinge«, »Den Teufel im Graben«, »Den Schatten fangen« usw.

Aber meine Laudatio wäre in hohem Maße unvollständig, würde sie nicht den politischen Menschen Szczypiorski in die Lobpreisung einbeziehen, den Europäer, der die Zugehörigkeit Polens zu Europa und dem westlichen Bündnis anmahnt, der am „Tag der deutschen Einheit“ den satten westlichen Nachbarn an geschwundene Tugenden wie die Demut erinnert; Fortschritt, materieller Wohlstand, demokratische Grundsätze, sie lösten noch nicht die menschlichen Probleme; etwas »mehr Trauer über die menschliche Unreife, etwas weniger Sicherheit, daß alles erreichbar sei«, das sei angemessen. Hier spricht mit dem Europäer zugleich der gläubige Katholik, der um den Segen weiß, der auf dem Tun liegen muß, soll es gelingen. Als man Sie fragte, was Sie seien, antworteten Sie: »Schriftsteller und Pole«. Seien Sie in unserem Kreise willkommen, Andrzej Szczypiorski. Witam Pana serdecznie, Panie Szczypiorski.

Herr SZCZYPIORSKI erwiderte folgendes:

Sehr geehrter Herr Ordenskanzler,
sehr geehrter, lieber Herr Professor Fuhrmann,
Exzellenzen,
meine Damen und Herren!

Es ist kein Geheimnis für Sie, daß ich in den letzten Tagen sehr oft nachgedacht habe, was ich in diesem für mich so wichtigen Moment meines Lebens sagen soll. Es ist eine sehr komplizierte und schwierige Aufgabe, besonders für einen Menschen, der seit Jahrzehnten in der Tiefe der Sprache nach den richtigen Worten angeln wollte und sollte. Heute früh bin ich zu dem Schluß gekommen, daß ich mich ganz einfach für diese große Ehre herzlich bedanken werde. Und ich tue dies jetzt aus ganzem Herzen. Aber ich möchte trotzdem ein paar Worte hinzufügen. Je mehr ein Mensch bekannt und berühmt wird, um so größere Last und Verantwortung trägt er nach meiner Meinung auf seinen Schultern. In diesem Sinne bedeutet für mich der Begriff POUR LE MÉRITE eine Art der Schuldigkeit, ich würde sagen, eine innere Pflicht, meine eigene Unvollkommenheit mutiger zu bekämpfen, die Unvollkommenheit der Welt und der Menschen mit Mitgefühl, Nachsicht und Verständnis zu akzeptieren. Ich danke vielmals!